

## Der Billardclub Zürich (BCZ)

Im ersten Stock des Komplexes Du Nord / Du Pont beim Zürcher HB belegte der BCZ einen grossen Saal mit acht Billardtischen, einer geräumigen Sitzecke, dem Wirte-Buffet und ein Vorzimmer mit zwei Kartentischen, wo häufig Rommé gespielt wurde.

Dort spielen wollen war das Eine, dort spielen dürfen aber das Andere:

Neumitglied konnte man nur mit Empfehlungen zweier Mitglieder werden, zudem betrug die Aufnahmegebühr stolze 100 Franken!



Bahnhofquai Zürich (-1978)

### Bahnhofquai in Zürich

Im neuen Lokal, das von den Club-Mitgliedern renoviert wurde, war einerseits genügend Platz für acht Billardtische (2 Match-, 5 3/4 Match- und 1 Kleinbillard) und andererseits konnte der BCZ in eigener Regie einen Restaurationsbetrieb führen. Das grosszügige Platzangebot kam auch dem Billardboom entgegen, der nach dem 2. Weltkrieg einsetzte. Um die Mitgliederzahl nicht allzu schnell anwachsen zu lassen, verlangte der BCZ anfangs der 50er Jahre eine Aufnahmegebühr von 100.–, was damals etwa einem Viertel eines durchschnittlichen Monatsverdienstes entsprach. Das grosse Interesse am Billardspiel zeigte sich auch daran, dass kaum ein Tisch frei war; vor allem die Matchbillards, auf denen ausschliesslich Dreiband gespielt wurde, waren stets belegt. Um hier die Spielmöglichkeiten gerecht zu verteilen, trugen sich die Spieler in eine Warteliste ein, durften eine Partie spielen und mussten dann den Tisch für die nachfolgenden Spieler freigeben. Zum grossen Andrang trugen sicher auch die eingeschränkten Öffnungszeiten dieses Lokals (an Werktagen von 12–23 Uhr, sonntags geschlossen) bei. Weil gegen Ende der 70er Jahre die Kosten des eigenen Restaurationsbetriebes immer unhaltbarer wurden und ein getrennter Betrieb von Club und Restaurant nicht möglich war, musste nach einer neuen Lösung gesucht werden.

Es war zu dieser Zeit eher ein Herrenclub, man zählte Lehrer, Anwälte, Industrielle und Piloten zu den Mitgliedern; auch der Chef-Portier des Grand Hotel Dolder war Mitglied.

Daneben wurden auch einige eher jüngere und z.T. sehr starke Spieler „geduldet“ und auch gefördert.

Ich fühlte mich trotz meiner Jugend recht wohl dort und wurde auch rasch in die Spiel-Kommission berufen, wo ich im Verlaufe von acht Jahren Hunderte von Wettkämpfen arbitrierte, nicht selten bis gegen zwei Uhr in der Früh!

Ich bin auch heute noch dabei – nach 11-jähriger Präsidentschaft dann als Ehrenmitglied.

